

Band 0818

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair – Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Lilith, der Teufel und ich \(2. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Lilith, der Teufel und ich (2. Teil)

Kommissar Harry Stahl saß auf dem harten Stuhl, das Gesicht in den Händen vergraben, und befürchtete, von der verdammten Stille aufgefressen zu werden.

Bis er das Geräusch hörte.

Klack ... klack ... klack ...

Er rührte sich nicht. Er horchte. Da liefen sie wieder, unsichtbar für ihn. Die Kugeln, die Tränen, die der schwarze Engel Luzifer geweint hatte, als man ihn in die Verdammnis stieß.

Jemand hatte die Tränen aufgefangen und aufgehoben. Der Kommissar ließ die Hände sinken. Er wollte. nicht glauben, wo er sich befand. Für ihn war es mehr ein Traum, eine Einbildung, aber bei seiner freien Sicht musste er sich jetzt eingestehen, wie sehr er sich seinen Träumen hingegeben hatte, denn die Wirklichkeit sah anders aus.

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-3548-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Lilith, der Teufel und ich (2. Teil)

Kommissar Harry Stahl saß auf dem harten Stuhl, das Gesicht in den Händen vergraben, und befürchtete, von der verdammten Stille aufgefressen zu werden.

Bis er das Geräusch hörte.

Klack ... klack ... klack ...

Er rührte sich nicht. Er horchte. Da liefen sie wieder, unsichtbar für ihn. Die Kugeln, die Tränen, die der schwarze Engel Luzifer geweint hatte, als man ihn in die Verdammnis stieß.

Jemand hatte die Tränen aufgefangen und aufgehoben.

Der Kommissar ließ die Hände sinken. Er wollte. nicht glauben, wo er sich befand. Für ihn war es mehr ein Traum, eine Einbildung, aber bei seiner freien Sicht musste er sich jetzt eingestehen, wie sehr er sich seinen Träumen hingeegeben hatte, denn die Wirklichkeit sah anders aus.

Er saß in einer Gefängniszelle. Man hatte ihn von seinem Schreibtisch weg als Killer verhaftet. Er sollte ein eiskalter Mörder sein, und die Kollegen hatten ihn in diesen kleinen Raum gesperrt, in dem es ein Bett gab, einen Stuhl, ein Regal, eine Toilettenschüssel, das Handwaschbecken und ein Fenster, das mit einem Gitter gesichert worden war, um eine Flucht unmöglich zu machen.

Harry stöhnte auf. Er schüttelte den Kopf. Das Gefühl, aus tiefen, dunklen Schluchten hervorzusteigen, wollte ihn nicht loslassen. Er befand sich in einem dampfenden Etwas, in einer grauen Zone, wo sein Gedächtnis und sein Erinnerungsvermögen verkommen waren.

Klack ... klack ...

Der Kommissar schrak zusammen. Er hatte das Geräusch schon wieder vergessen gehabt, nun regte es sein Erinnerungsvermögen an. Da war doch noch etwas gewesen. Es hatte mit ihm zu tun, und es war ungemein wichtig für ihn.

Nur – was hatte sich da in sein Gedächtnis eingegraben? Er konnte es nicht fassen, presste wieder die Hände gegen den Kopf und schüttelte ihn. Es war furchtbar, ein Albtraum hatte begonnen, und sein Ende war nicht abzusehen.

Mutterseelenallein in dieser verdammten Zelle hocken zu müssen, das war mehr, als ein Mensch wie Harry ertragen konnte. Eingesperrt für eine Tat, die man als Mord ansah.

Seine Kollegen hatten ihn geholt, wobei John Sinclair sich zurückgehalten hatte. Er war nicht mitgekommen, ähnlich wie Suko, Sinclairs Kollege, der sich an Harrys Seite aufgehalten hatte, wenigstens für eine Weile, dann aber plötzlich verschwunden war.

Rätsel über Rätsel.

Und er empfand sich selbst als das größte Rätsel. Harry begriff nichts. Es war ihm nicht vorstellbar, dass er jemand erschossen haben sollte. Das konnte er nicht glauben, es war unmöglich. Er stöhnte und wühlte seine Haare hoch, als könnte er aus ihnen die Erinnerung an die schlimmen Dinge hervorzerren.

Auch das schaffte er nicht. Irgendwo hatte sich eine Blockade in seinem Kopf aufgebaut. Sie stammte nicht von ihm selbst. Jemand hatte die Kontrolle über ihn erlangt.

Klack!

Wieder dieses verdammte Geräusch, diesmal härter, als wäre eine Perle mit hoher Geschwindigkeit gegen Metall geprallt, um von diesem Hindernis wieder zurückgeschleudert zu werden. Das Geräusch durchfuhr seinen Kopf, es machte ihn für einen Moment klar, und Stahl wollte endlich zu einer Lösung kommen.

Nachdenken, überlegen, die richtigen Schlüsse ziehen.
Er stand auf.

Seine Knie waren etwas steif geworden. Zu lange
gesessen, dachte er und drehte sich um.

Sein Blick fiel auf das Fenster.

Nein, eigentlich auf die Gitterstäbe, die ein für ihn
höhnisches Muster vor das ausbruchsichere Glas gesetzt
hatten. Es bildete mehrere kleine Vierecke, hinter denen
die Freiheit schwamm, denn der Himmel sah aus wie ein
graues Gewässer.

Stahls Gesicht war bisher starr geblieben. Jetzt, wo er
das Gitter anschaute, musste er schon lachen, weil er
daran dachte, wie oft er dieses Gefängnis besucht hatte. Da
war er noch ein Mitglied der anderen, der richtigen Seite
gewesen, doch jetzt hockte er selbst hinter den dicken
Mauern und bewegte sich nicht zwischen oder vor ihnen.

Eingebuchtet als Mörder!

Ein scharfes, bitteres Lachen drang aus seinem Mund,
als er daran dachte. Die Kollegen hatten ihm eine kurze
Erklärung gegeben. Er wusste auch, dass er einen Mann
mit dem Namen Fritz Fuhrmann durch einen Schuss in den
Hinterkopf getötet hatte. Vor Zeugen! Danach war er dann
mit dem Inspektor Suko geflohen, um schließlich wie aus
einem Traum zu erwachen.

Er hatte sich nahe der Nicolaikirche wiedergefunden
und dort gestanden, als wäre er völlig fremd in einer Stadt,
die er ansonsten gut kannte. Einige Minuten hatte er
überlegen müssen, um dann erst wieder zu sich selbst zu
finden.

Er war dann zu seinem Arbeitsplatz gegangen und hatte
sich wie immer hinter seinen Schreibtisch gesetzt.

Dort war er auch verhaftet worden.

Nun steckte er in der Zelle.

Allein. Umgeben von einer schlimmen Stille und den
Wänden, die andere Gefangene mit irgendwelchen Parolen

beschmiert hatten. Aus den Sätzen sprach der Hass gegen den Staat und die Gesellschaft.

Harry Stahl schlug mit der Faust gegen eine Wand. Er spürte den Schmerz und wusste, dass er dies alles nicht träumte. Er steckte tatsächlich hinter den Mauern des Gefängnisses. Man hatte ihn in Sicherheit gebracht, und er hatte den Eindruck, hier allmählich zu vergehen. Wenn er noch einige Stunden blieb, wollte er Krach schlagen, denn er wusste, dass er kein Mörder war. Er hatte keinen Menschen umgebracht. Diese Tat hatte wie eine Hinrichtung ausgesehen. Das hatte ihm der Kollege Gericke, ein guter Bekannter, erzählt.

Es brachte nichts, wenn er sich den Kopf zerbrach. Er war da in eine Falle getappt. Er sollte für einen anderen die Schuld auf sich nehmen.

Harry starrte auf das Bett. Eine graue Decke, die auf der bloßen Haut kratzte, bildete die obere Lage. Das schmale Kopfkissen sah aus wie ein Wulst. Die Toilette in der anderen Ecke hatte keinen Deckel. Nur die Schüssel mit dem Holzdeckel darauf. Darüber das Fenster. Es war die Einrichtung für einen Mörder, aber nicht für ihn. Es war zum Wahnsinnig werden.

Von draußen hörte er kaum Geräusche. Und wenn, dann erschienen sie ihm so weit entfernt. Ihn hatte man in einer bedrückenden Stille zurückgelassen.

War es wirklich still?

Er überlegte, und ihm fiel ein, dass er schon einige Male das seltsame Geräusch gehört hatte.

Kugeln, die über den Boden rollten und gegeneinander klackten. Aber nicht sichtbar, vielleicht nur in seiner Erinnerung oder Vorstellung? Tatsächlich nicht wahr und ...

Wieder – ja, jetzt wieder!

Der Kommissar war in der Mitte der kleinen Zelle stehen geblieben. Nie zuvor hatte er dieses Geräusch so deutlich gehört. Es befand sich in seiner unmittelbaren Nähe, als würde es dicht an seinen Ohren entlangschleifen.

Es war nicht unten, es war nicht oben, es war zwischen Boden und Decke.

Die Kugeln, die Tränen ...

Wieso Tränen? Warum kam er immer wieder auf diesen Begriff zurück, der eigentlich mit den entsprechenden Lauten nichts zu tun hatte. Das musste einen Grund haben.

Stahl dachte nach. Er konzentrierte sich, er wollte sich von dem klackenden Hin und Her nicht länger ablenken lassen. Die Hände hatte er zu Fäusten geballt. Seine Hände waren feucht geworden. Vom Schweiß bedeckt war auch sein Hals.

Warum dieses Geräusch?

Weshalb die Erinnerung?

Es hatte etwas mit ihm zu tun, mit seiner angeblichen Tat. Dies kam bei ihm immer mehr durch, und er war wütend über sich selbst, dass es nicht zu einem Ergebnis reichte.

Der Kommissar drehte sich auf der Stelle. Er wollte möglichst die gesamte Zelle überblicken können, denn er ging einfach davon aus, dass er nicht mehr allein war.

Jemand oder etwas belauerte ihn.

Aber was?

Kugeln, die klackten? Tränen, an die er immer wieder denken musste, obwohl Tränen aus Wasser bestanden und nicht aus einem festen Material wie Kugeln.

Etwas stimmte hier nicht. Es war alles durcheinander, doch die Geräusche blieben.

Mal lauter, mal leiser. Mal rollten die Tränen schneller, dann wieder langsamer, immer öfter von gewissen Unterbrechungen begleitet. Harry kam damit nicht mehr zurecht. Dieser unheimliche Vorgang zerrte an seinen Nerven. »Verdammt noch mal!« keuchte er. »Zeigt euch doch! So zeigt euch doch endlich!« Er ging zurück und ließ sich auf das Bett fallen. Die Matratze gab unter ihm nach, und sie quietschte, als wollte sie gegen den Druck protestieren.